



**Ulrike von Chossy
Michael Bauer:**
Erziehen ohne Religion.
*Argumente und Anregungen für
Eltern.*
München: Ernst Reinhardt Verlag
2013, 144 S., 19,95 €
ISBN 978-3-497-02367-7

Es gibt Bücher, bei denen weiß man erst, wenn sie da sind, wie sehr sie eigentlich gefehlt haben. Erziehen ohne Religion ist sicherlich ein solches Buch. Ulrike von Chossy, Dipl. Sozialpädagogin und Leiterin der *Humanistischen Grundschule* in Fürth, und Michael Bauer, Dipl. Politologe und Vorstand des *Humanistischen Verbands Deutschlands, Landesverband Bayern*, haben einen äußerst versierten Ratgeber für die bundesweit immer größer werdende Gruppe religionsferner Eltern vorgelegt. Und doch dürften am Ende bei Leser und Leserin auch Zweifel und Fragen zum hier vorgestellten Ansatz bleiben.

Erziehen ohne Religion ist in der renommierten Ratgeber-Reihe *Kinder sind Kinder* des *Ernst Reinhardt Verlags* München erschienen. Die leserfreundliche Aufmachung überzeugt mit einer klaren Gliederung, hervorgehobenen Kernaussagen auf jeder Seite und konzentrierten praktischen Eltern-Tipps (inklusive kleiner Forschungsaufträge für den eigenen Alltag mit Kindern). Zudem sind jedem Kapitel einige zusammenfassende Sätze zur Orientierung vorangestellt.

Aus dem prosperierenden Genre der Ratgeberliteratur, in dem so manches Werk die Schwelle der Banalität nicht zu überschreiten vermag, sticht das Buch durch seine seriöse populärwissenschaftliche Darstellungsform sowie den argumentativen Anspruch hervor.

Die grundlegende These von von Chossy und Bauer lautet: Kinder können auch ohne Religion zu sozial und moralisch sensiblen Menschen werden. Dies mag für so manchen Leser und manche Leserin wie eine Selbstverständlichkeit klingen, und doch ist es ein Verdienst des Buches, nochmals an das so unhaltbare wie noch gängige Vorurteil „Keine Werte ohne Gott“ zu erinnern. Umso mehr, weil auch viele Eltern, die der Religion indifferent oder skeptisch gegenüberstehen, an diesem Punkt nicht völlig frei von Unsicherheiten sein dürften.

Die Leser/-innen erhalten zu Beginn des Buches einen gelungen konzisen Klärungsvorschlag zentraler Grundbegriffe – Atheismus, Agnostizismus, Humanismus – (Kapitel 1) sowie einen soliden Überblick über die entwicklungspsychologischen Grundlagen der kindlichen Moralentwicklung (Kapitel 2). Beides ist sehr gut verständlich und flott lesbar, angemessen für einen Elternratgeber, ohne doch Wissenschaftlichkeit hintenanzustellen.

Insbesondere das zweite Kapitel löst ganz ausgezeichnet den Anspruch ein, Elternratgeber für die Eltern-Kind-Beziehung zu sein: Es liefert wertvolle praktisch-pädagogische Hinweise. Ob es allerdings wirklich sinnvoll ist, das Verhältnis Humanismus und Religion – wie im ersten Kapitel – ausschließlich in negativer Abgrenzung zu bestimmen (S. 13), dürfte eine kontroverse Diskussion unter Humanisten und Humanistinnen wert sein.

Das dritte Kapitel stattet Eltern umfangreich mit Argumenten für eine nicht-religiöse Erziehung aus. Wer von anderen kritisch beäugt oder gar attackiert wird, weil er seine Kinder ohne Religion erziehen will, der findet hier eine argumentative Entkräftung überzogener Lobgesänge auf die Religion, wie z.B. die von der Steigerung der physischen und psychischen Gesundheit durch Religion oder von ihrer unverfälschten Natürlichkeit.

Am überzeugendsten aber sind von Chossy und Bauer immer dann, wenn sie sich aus der Umklammerung der Religion – d.h. ihrer negativen Bezugnahme auf diese – lösen, so wenn sie die pädagogische Bedeutung von Selbstwirksamkeitserlebnissen, Vielfalt und Toleranz, Verantwortungsübernahme, Philosophieren mit Kindern oder auch der Evolutionslehre begrün-

den (Kapitel 3); oder wenn sie über die Sinnhaftigkeit, Entstehung und Vermittlung von Werten sowie den Nutzen religionskundlicher Bildung schreiben (Kapitel 4).

Höhepunkt des Buches ist dabei nach Meinung des Rezensenten die Ausführung zur Krisenbewältigung (Kapitel 5). Eltern, die sich schon oftmals gefragt haben, wie sie angesichts von Sterblichkeit, Krankheit, Trennung und anderen Leiden ihre Kinder sowohl mit religiösen Tröstungen als auch mit Schweigen, Ablenkungsmanövern oder Banalitäten verschonen können, werden hier fündig. Bravourös zeigen von Chossy und Bauer alternative Sinngewinnungen auf, geben Tipps zur Krisenbewältigung, zur Enttabuisierung des Todes und zu trauerverarbeitenden Ritualen. Sie verzichten dabei dankenswerterweise auf eine rationalisierende Anti-Religionspädagogik à la „Es gibt keinen Himmel, du Dumme“.

Informativ und anregend ist das Kapitel zu weltlichen Festen und Feiern. Wer auf religiös begründete Festivitäten verzichten möchte, muss noch lange keine Partybremse sein. Von Chossy und Bauer zeigen eine Reihe von Möglichkeiten auf, sowohl den Lebenslauf (Begrüßungsfeier, Jugendfeier) als auch den Jahreslauf (Sonnenwenden, Lichtfest, Darwin Day) festlich zu füllen.

Die letzten beiden Kapitel schließlich sind vor allem gegen religiöse Bevormundung in Kitas und Schulen geschrieben. Eltern erfahren etwas über die je nach Bundesland sehr unterschiedlichen Bildungs- und Lehrpläne, die häufig mangelnde Vielfalt in der Trägerlandschaft und insbesondere über Gegenstrategien für religionsfreie Eltern. Das Schulkapitel bietet eine vollständige Übersicht über die ebenfalls je nach Bundesland differierenden Regelungen zum Religionsunterricht und zu alternativen Fächern. Mit authentischen Beispielen zeigen von Chossy und Bauer, dass elterliches Engagement für einen Ersatzunterricht, gegen religiöse Rituale und Symbole oder eine Verpflichtung zum Gottesdienst durchaus Erfolg haben können.

Abgerundet wird das Buch durch einen „Serviceteil“, der aber primär ein wissenschaftliches Literaturverzeichnis ist. Als solches bietet er echte Anreize zum Weiterlesen für entsprechend interessierte Eltern. Das Inhaltsverzeichnis dieses „Serviceteils“ täuscht etwas darüber hinweg, dass von den elf darin aufgelisteten Punkten zehn – und zwar die wirklichen Servicepunkte – sich allesamt auf den letzten drei Seiten befinden, während der Punkt Literaturverzeichnis acht Seiten umfasst.

Insbesondere der knapp eine Seite füllende Punkt Literaturempfehlungen für Eltern dürfte in einem Elternratgeber etwas üppiger ausfallen.

In einigen Passagen ist das vorliegende Buch auch etwas schwächer, zu- meist dann, wenn von Chossy und Bauer der religionskritische Gegenangriff die beste Verteidigung ist. Zwar wird an vielen Stellen Toleranz auch gege- nüber den Religionen konstatiert (z. B. S. 45 ff.) und schon im Geleitwort von einer Verunglimpfung der Religion programmatisch Abstand genommen.

Und doch klingt gelegentlich eine andere Haltung mit. Etwa dann, wenn Gläubige, insbesondere religiöse Erzieher und Lehrer, allzu pauschal in die Nähe von Zwangsmisionierung und Intoleranz (S. 38 f.) oder Autoritätshö- rigkeit (S. 53 f.) gerückt werden oder wenn indirekt suggeriert wird, dass religiöse oder spirituelle Menschen kein richtiges – kein „selbstverantwor- tetes“ – Leben führen und nicht „selbst denken würden (vgl. S. 49, 53). Er- scheint so nicht unerschwerlich der religiöse Mensch pauschal als dummer Trottel in „selbstverschuldeter Unmündigkeit“? Noch in einem konstruierten Beispiel können die Autoren sich ihre Seitenhiebe auf die Religion nicht ver- kneifen (vgl. S. 69).

Vielleicht ist dieser Ratgeber eher für Eltern geschrieben, die der Arroganz einer regionalen Einheitsreligion ausgesetzt sind und sich dieser erwehren müssen. Dort macht dann der starre Dualismus von einerseits religiösen und andererseits religionsfreien Eltern problemloser einen Sinn. In vielen ande- ren Gebieten oder Regionen der Bundesrepublik aber dürfte das Erziehen ohne Religion eher im weiteren Kontext eines Erziehens unter Bedingungen von weltanschaulichem und religiösem Pluralismus stehen.

Das gilt etwa dort, wo sich in einer Schulklasse Kinder tummeln, deren El- tern oder Großeltern aus fünf bis zwanzig verschiedenen Ländern respektive Kulturkreisen stammen; oder dort, wo Kinder getrennter Eltern die eine Häl- fe des Monats bei ihrem agnostischen Vater und die andere Hälfte bei ihrer zwischen Katholizismus und afrokubanischen Naturreligionen hin und her schwankenden Mutter verbringen. In dieser Hinsicht ist von Chossy und Bauer zuzustimmen, wenn sie konstatieren, dass auch die Religionspäda- gogik oftmals zu wenig Antworten auf eine weltanschaulich / kulturell / religi- ös pluralistische Gesellschaft zu haben scheint.

Nicht ganz von der Hand zu weisen ist ferner eine rationalistische Schlagseite der von von Chossy und Bauer vertretenen konstruktivistischen Pädagogik. Sicherlich sind Zahnfee und Osterhasen keine besonders vernünftigen Konstruktionen und doch gehören sie und andere Fabelwesen in jede Kindheit. Und ob sich Kinder in einer Kita wohlfühlen, hängt ganz wesentlich auch von den sozial-emotionalen Kompetenzen der Erzieherinnen und Erzieher ab, ein Umstand, der im Kita-Kapitel und der Kita-Checkliste überhaupt nicht vorkommt. Und warum wird eine unverzichtbare Ingredienz des Humanismus, die Mitmenschlichkeit, nur am Rande erwähnt (vgl. S. 56)?

Eine konstruktivistische Pädagogik wird sich fragen lassen müssen, ob sie nicht die rationale Seite der Erkenntnisproduktion gegenüber der leiblich-emotionalen verabsolutiert: Denn Werte werden vor allem auch inkorporiert. Auch das ja völlig zu Recht von Chossy und Bauer geforderte Philosophieren mit Kindern müsste das methodisch berücksichtigen.

In *Erziehen ohne Religion* koinzidiert erstaunlicherweise eine starke Abgrenzung vom Glauben mit einem starken Glauben an die Allmacht eines rationalistischen Diskurses. Dabei dürfte es überhaupt nicht die Intention von von Chossy und Bauer zu sein, mit ihrem Ratgeber bei religionsfernen Eltern den Eindruck zu erwecken, in einer humanistischen Schule oder Kita müssten die Kinder den ganzen Tag lang argumentieren, Gründe benennen und abwägen, um schließlich vernünftige Urteile zu treffen.

Summa summarum aber können diese letzten Anmerkungen nicht die grundsätzliche Notwendigkeit und Qualität des hier besprochenen Bandes in Frage stellen. *Erziehen ohne Religion* kann allen religionsfernen oder nicht-religiösen Eltern empfohlen werden, die sowohl weltanschauliche Stärkung als auch praktische Unterstützung suchen. Hier füllt das Buch eine echte Lücke und bietet einen breiten Fundus interessanter Themen und Argumente sowie anregender Ideen.

Ralf Schöppner